

Bezugs-Preis

In der Sonntagsausgabe oder das im Stück
und den Sonntags erzielten Auf-
gaben abgezahlt: vierzigpfennig A 4.20.
Bei ausnahmsweise höherer Ruhstellung bis
Geld A 5.0. Durch die Post bezogen für
Deutschland und Österreich: vierzigpfennig
A 4.0. Durch baldige Bezahlungshilfe
auf Rechnung: monatlich A 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr.
Die Nach-Ausgabe erscheint um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johann Georg F. S.

Die Expedition ist Wochenzeitungen ununterbrochen
geschlossen von 7 bis 8 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Buchhandlung, Albrechtstrasse 5 (Vorstadt).

Bonifacius

Schiffbaustrasse 14, part. und Königstrasse 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 180.

Freitag den 9. April 1897.

Staatssekretär v. Stephan.

„Mit Staatssekretär des Reichspostamts Heinrich v. Stephan in eine mit der Geschichte der nationalen Weiber geburt Deutschlands eng verflochtene Persönlichkeit eingegangen, die es wohl verdient, doch die deutsche Presse, die dem Verwirren so viel verdankt, sie nicht an der Ausführung seiner einzelnen reformatorischen Leistungen genügen läßt, sondern sich bemüht, die Stellung zu bezeichnen, die ihm unter den Vorfahren eintheilt, drückt sich in allgemeinem Disinteresse aus. Die Wahl der Postanstalten hat sich seit 1872 ungähnlich verschoben, die der Telegraphenanstalten vergnügt, die der Bankdirektor in nahem um das Telegrafenamt geliegen. Eine beträchtlich jugendliche Volk, der Telegraph und vielleicht auch das Telefon sind unter Stephan's Amtsführung als Mittel des größeren Verkehrs zu möglichst freudigen und schnellen wirtschaftlichen Existenz in den weltweit vorexistierenden Wirkungsgebieten geworden. Dessen geschätzter wird der Name Stephan's allezeit gesammelt werden, wenn von den besten Mitarbeitern der großen Baumeister des Reiches die Rede ist. Der reformatorische, neuen Leben schaffende Geist des Preußens der jüngster Jahre hat sich in dem Verstorbener wie in wenigen anderen verkörper. Das Deutschtum, wo die Gründung des Norddeutschen Bundes jede Volksverbindung selbstständig neben einander bestanden, jetzt außer dem großen Reichspostgebiet auch noch die von Bayern und Württemberg gäbt, welche letztere aber gleichfalls der Reichspostregierung unterworfen sind, dieser politische Erfolg ist nicht Herr von Stephan zu zuschreiben. Aber wenn das vereinigte deutsche Postwesen das wurde, als was es heute besteht, als ein in seinen Grundlagen auf die Höhe einer mächtig gewanderten Zeit gebracht, für die anderen Länder vorbildlich gewordener Kulturbewegung, so ist es der Verstorbene, dem Deutschland und die civilisierte Welt den Dank schulden.“

Ein Mann von schöpferischer Idee, von großer Thatsaft und einer Selbständigkeit, die sich auch gegen den Großvater und Städte, der ihn an seinem Platz gestellt, Widerstand zu bauen wußte, bat der arme pommerische Handwerkerknecht ein Werk geschaffen, würdig des Neuen, was in großer Zeit auf dem Gebiete der Politik errungen werden sollte.

Die Welt ist dann auch unter ihm ein Gegenstand des Stolzes für Deutschland, eine populäre Kulturstadt geworden; seine triftlichen Erneuerungen haben nicht wenig dazu beigetragen, die Einigungshoffnung in die großen Veränderungen, welche die Unabhängigkeit Deutschlands mit sich brachte, zu beisteuern. Die jüngste Generation nimmt, wie so manche andere Erinnerungskunst des sechzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, das von dem so gewaltigen wie feinen Menschenwerk des Postwesens das wurde, als was es heute besteht, als ein unvergängliches Denkmal in der Kulturgeschichte gegründet.

Der Tod hat Heinrich v. Stephan vor dem Abschluß seiner glänzenden Laufbahn dahingerafft. Mit ihm verliert der Dienst des Staates der Welt einen, die in der großen Zeit der Reichsgründung neuen Blüten gewidmet haben. Dieser Verlust vermeidet die Herabsetzung eines hochbegabten Beamten und liebenswürdigen Menschen, als welcher der Verstorbene doch und Niedrig bekannt war.

reicher Fortschritte im Tarnen wünschte, so konnte man nicht bestreiten, daß der Grundsatz Stephan's, es sei wichtiger, die Postverbindungen allen zugänglich zu machen, als sie unter möglichst günstigen Bedingungen zu machen, richtig eingegangen ist. Der gerade, blonde Stephan, mit dem er ihn durchführte, drückt sich in allgemeinem Disinteresse aus. Die Wahl der Postanstalten hat sich seit 1872 ungähnlich verschoben, die der Telegraphenanstalten vergnügt, die der Bankdirektor in nahem um das Telegrafenamt geliegen. Eine beträchtlich jugendliche Volk, der Telegraph und vielleicht auch das Telefon sind unter Stephan's Amtsführung als Mittel des größeren Verkehrs zu möglichst freudigen und schnellen wirtschaftlichen Existenz in den weltweit vorexistierenden Wirkungsgebieten geworden. Dessen geschätzter wird der Name Stephan's allezeit gesammelt werden, wenn von den besten Mitarbeitern der großen Baumeister des Reiches die Rede ist. Der reformatorische, neuen Leben schaffende Geist des Preußens der jüngster Jahre hat sich in dem Verstorbener wie in wenigen anderen verkörper. Das Deutschtum, wo die Gründung des Norddeutschen Bundes jede Volksverbindung selbstständig neben einander bestanden, jetzt außer dem großen Reichspostgebiet auch noch die von Bayern und Württemberg gäbt, welche letztere aber gleichfalls der Reichspostregierung unterworfen sind, dieser politische Erfolg ist nicht Herr von Stephan zu zuschreiben. Aber wenn das vereinigte deutsche Postwesen das wurde, als was es heute besteht, als ein in seinen Grundlagen auf die Höhe einer mächtig gewanderten Zeit gebracht, für die anderen Länder vorbildlich gewordener Kulturbewegung, so ist es der Verstorbene, dem Deutschland und die civilisierte Welt den Dank schulden.“

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer Nicht weiß und wer Nicht kann, der geht zur Post und Eisenbahn.“ Was hat sich das geändert!

Denkt man an die Hölle der schon im gestrigen Abendblatt angeführten und gewöhnlich reformatorischen Leistungen des Reichsministers, so war es das Einschreiten des Reichsministers, das die moralischen und intellektuellen Anforderungen an die Beamten steigerte, und dies doch keineswegs, ohne ihren wirtschaftlichen Interessen ernsthaft Beachtung zu schenken. Als Stephan vor mehr als dreißig Jahren in die leitende Stellung einzog, ging noch vielleicht und oft nicht ohne Grund das Sprichwort herum: „Wer